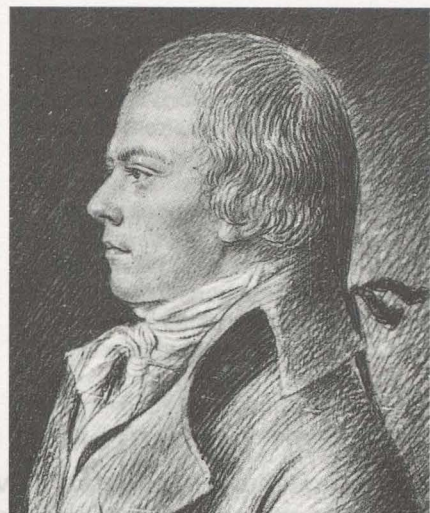


Das Familienarchiv Bernd Friedrich Autenrieth 1630–1918

Familienarchive sind von besonderem Reiz. Denn hier wird Geschichte nicht aus der Sicht von Obrigkeit und Amtsstuben vermittelt – wie es bei *normaler* staatlichem Archivgut der Fall ist –, sondern aus der Perspektive des privaten und alltäglichen Lebens.

Das Familienarchiv Bernd Friedrich Autenrieth wurde dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Jahr 1993 übergeben und wird hier jetzt unter der Signatur Q 3/40 aufbewahrt. Darin sind nicht wenige herausragende Persönlichkeiten gut dokumentiert, insbesondere auch der bedeutende Mediziner und Tübinger Universitätskanzler Ferdinand Autenrieth (1772–1835). Daneben begegnen viele bekannte Namen aus der württembergischen Ehrbarkeit wie Böck, Eisen-

lohr, Mittnacht, Mohl, Osiander, Ramsler, Seybothen oder Weissensee. Das Familienarchiv Bernd Friedrich Autenrieth enthält Unterlagen einer württembergischen Familie über Generationen hinweg bis zurück in die Zeit des Dreißigjährigen Kriegs: Briefsammlungen, Dokumente, Lebensbeschreibungen, Bilder, Texte aus Alltag, persönlichem Bereich und Freundeskreis, aus beruflicher Tätigkeit, öffentlichem Wirken, wissenschaftlicher Arbeit. Mit diesen Quellen sind authentische Zeugnisse aus dem Leben von Männern, Frauen und Kindern erhalten, die eine unmittelbare Annäherung an die bürgerliche Kultur verschiedener Zeitalter ermöglichen und reiches Material für alltags-, mentalitäts- und sozialgeschichtliche Forschung bieten ■ Molitor



Heinrich Ferdinand Autenrieth,
1772–1835, Mediziner und Kanzler der
Universität Tübingen.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Die Revolutionskartei von Heinrich Raab im Generallandesarchiv Karlsruhe

Revolutionen wirken lange nach – und ihre Jubiläen werfen lange Schatten voraus. In den Jahren 1997 bis 1999 jährt sich die badische Revolution zum 150. Mal, und bereits heute laufen auf den verschiedenen Ebenen von Politik, Wissenschaft und Forschung Aktivitäten an, die eine rechtzeitige und abgestimmte Planung dieses Jubiläums sicherstellen sollen. Damit eröffnet sich die Chance, dieses Ereignisses in einem Rahmen und unter Bedingungen zu gedenken, die seiner Bedeutung für die historisch-demokratischen Wurzeln wie für das zeitgenössische Selbstverständnis der Bundesrepublik Deutschland entsprechen.

Das Generallandesarchiv nimmt Teil an diesen Aktivitäten, verwahrt es doch die zentrale Aktenüberlieferung zu den Ereignissen der Jahre 1847 bis 1849. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem verfassungsrechtlichen, politischen und sozialen Geschehen jener Jahre kann ohne diese Unterlagen kaum erfolgen. Damit kommt der Überlieferung des Generallandesarchivs eine überragende Bedeutung in der Auseinandersetzung mit unseren demokratischen Traditionen zu.

Seit Mitte des vorigen Jahres wird aus Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg ein Projekt gefördert, aus dem eine zentrale Publikation aus den Beständen des Generallandesarchivs hervorgehen soll. Seit den 70er Jahren hat ein Mitarbeiter des Hauses, Herr Heinrich Raab, außerhalb der Dienststunden systematisch die großen Beständegruppen des Archivs, die Generalakten der badischen Ministerien,

der Kreisregierungen und Bezirksamter, die Akten der Hof- und Oberhofgerichte als Vorläufer der heutigen Gerichtsorganisation, nach all den Personen durchforscht, die im Zusammenhang mit der Observierung der demokratischen Bewegung und der juristischen Bewältigung der badischen Revolutionen der Jahre 1848/49 in das Visier der großherzoglichen Staatsbehörden und damit in die Akten des badischen Zentralarchivs gelangt sind. Dabei wurden sehr verschiedene Quellengruppen erschlossen; das Spektrum reicht von Gefangenennlisten und Fahndungsaufrufen bis zum einzelnen Strafprozeß wegen Hochverrats, vom Spitzelbericht bis zum Zensurvermerk, vom Protokoll der Versteigerung von Liegenschaft und Fahrnis zur Bezahlung der von Revolutionären auferlegten *Mai-Aufstandskosten* bis hin zum Gesuch nach Auswanderung, die oftmals die einzige Chance bot, einer juristischen Verfolgung zu entgehen.

Erfaßt wurden bei dieser Sisyphusarbeit nicht nur die bereits bekannten Persönlichkeiten des badischen und deutschen Revolutionsgeschehens. Bei mehr als 50 000 Namen, die diese Kartei letztendlich umfaßt, sind auch die sogenannten *kleinen Leute* dokumentiert, deren Beteiligung dem ersten und einzigen demokratischen Volksaufstand der deutschen Geschichte überhaupt seinen Namen gegeben hat. Mit der Erfassung der Handlungsträger vor Ort, des kleinen Wehrmanns, der mit dem ersten Aufgebot seiner Gemeinde in die Schlacht bei Waghäusel gezogen ist, ebenso wie des revolutionären Zivilkommissars, der als Beauftragter der Zentrale in Karlsruhe

die revolutionären Beschlüsse vor Ort umzusetzen hatte, wird das Ausmaß und die Breite dieser demokratischen Volksbewegung erst greifbar. In das engmaschige Netz des Verwaltungsstaats gerieten dabei nicht nur badische Untertanen. Schließlich stand im kleinen Baden im Sommer 1849 das Schicksal der demokratischen Bewegung allgemein auf dem Spiel und Hunderte von *Handlungsreisenden in Sachen Revolution* (Veit Valentin) machten sich auf den Weg in die Südwestecke des Deutschen Bundes, um hier für Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlands zu fechten; die Bundesstaaten reagierten auf diesen Polit-Tourismus mit dem Austausch von Polizeiberichten. Die Kartei erfaßt daher auch einen großen Kreis von Fremden; sie deckt die Zeit des Vormärz ebenso ab wie die Epoche der Verfolgung und Auswanderung der Revolutionäre bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Die nach Personennamen organisierte Kartei, die von Heinrich Raab derzeit auf maschinenlesbare Datenträger übertragen wird, stellt bereits heute ein wichtiges Findmittel zu den Beständen des Generallandesarchivs dar. Sie als erste Orientierungshilfe für die Forschung einem systematischen und schnellen Zugriff zugänglich zu machen, mußte im Interesse der Öffentlichkeit liegen. Das von der Kulturgutstiftung mit den Stellen eines wissenschaftlichen Mitarbeiters und einer studentischen Hilfskraft finanzierte Projekt widmet sich dieser Aufgabe. Die redaktionelle Bearbeitung umfaßt neben der Kontrolle der Titelaufnahmen, ihrer sprachlichen Angleichung und der Identifizierung von Namen unterschiedlicher (abweichender) Schreibweise vor allem die Überprüfung der in der Kartei festgehaltenen Quellenbelege und deren Ergän-

zung mit den wichtigsten Literaturangaben. Nicht zuletzt hat der Beständeausgleich zwischen dem Generallandesarchiv Karlsruhe und dem Staatsarchiv Freiburg eine beachtliche Verschiebung der Quellenlandschaft mit sich gebracht.

Wollte man die Kartei vollständig drucken, müßte man mit einer stattlichen, aber unerschwinglichen Bücherreihe von 12 Bänden zu je 1000 Seiten rechnen. Das Ziel ist darum ein Teildruck, der die Einführung, die Texte zu einigen

Preußen in Hohenzollern

Eine Ausstellung im Staatsarchiv Sigmaringen anläßlich der Heimattage Baden-Württemberg 1995

Nachdem die beiden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen ihre Souveränitätsrechte an das Königreich Preußen abgetreten hatten, begann 1850 eine fast 100jährige preußische Ära in den Hohenzollerischen Landen. Die preußische Verfassung und preußische Gesetze wurden eingeführt. Eine alle Lebensbereiche der Bevölkerung gestaltende Verwaltung wurde aufgebaut. Als Selbstverwaltungsgremium entstand der Landeskommunalverband der Hohenzollerischen Lande, der wie das Regierungspräsidium seinen Sitz in Sigmaringen nahm. Die Hohenzollerischen Lande wurden häufig als Schaufenster Preußens in Süddeutschland bezeichnet.

Seit der verwaltungsmäßigen Angliederung des Regierungsbezirks

tausend der wichtigsten Revolutionsteilnehmer und den Index enthält. Diesem Band wird eine CD-ROM mit der Gesamtdatei beigegeben.

Eine Gruppe von Abgeordneten des baden-württembergischen Landtags hat im Mai des vorigen Jahres im Blick auf die Forschung zur badischen Revolution eine Datenbank gefordert, in der vom *Heimatsforscher bis zum Fachhistoriker, vom Museumsleiter bis zum Geschichtslehrer, jeder oder jede alles verfügbare Material zu seinem Heimatort bzw. zu*

Sigmaringen an die von der französischen Armee besetzten Gebiete in Südwürttemberg Ende 1945 wurden die preußischen Regelungen nach und nach abgebaut. Die Hohenzollerischen Lande gingen, nachdem auch der Hohenzollerische Landeskommunalverband im Zuge der Kreisreform Ende 1972 aufgelöst worden war, im Land Baden-Württemberg auf. Eine auf das Jahr 1806 zurückgehende Sonderentwicklung hatte ihren Abschluß gefunden.

Die Ausstellung wird die Preußenzeit in den Hohenzollerischen Landen, mit Schwerpunkt auf der Stadt Sigmaringen, vergegenwärtigen. Der museale Ausstellungsteil, für den das Haus der Geschichte Baden-Württemberg verantwortlich ist, wird eine Reihe von Überresten aus der preußischen Zeit zeigen, die jeweils

seinem Forschungsthema abfragen und auswerten kann, anstatt es in mühsamer und langwieriger Arbeit alleine zusammentragen zu müssen (Drucksache 11/4077). Die Revolutionsdatei von Heinrich Raab beschränkt sich auf Personen und weist nur den Weg zu den wichtigsten Quellen. Trotzdem wird ihre Veröffentlichung ein Schlüssel zum Verständnis einer Zeit sein, die für die Entwicklung des demokratischen Staats fundamentale Bedeutung hat ■ *Hochstuhl*

Schlaglichter auf ihre Zeit, auf bestimmte Ereignisse oder auf biographische Zusammenhänge werfen. Historische Zusammenhänge sollen auf sinnhafte Weise aufgezeigt werden. Die Objekte werden nicht in einen wissenschaftlich rekonstruierten Zusammenhang gebracht, sondern sie repräsentieren die Zufälligkeit der historischen Überlieferung.

Ein weiterer Ausstellungsteil, verantwortet vom Staatsarchiv Sigmaringen, gibt dem Besucher Gelegenheit, sich über historische Zusammenhänge und Entwicklungen jener Jahrzehnte zu informieren. Hier findet eine Ergänzung und systematische Vertiefung statt. Die Ausstellung wird vom 1. September bis 28. Oktober 1995 in den denkmalgeschützten Räumen im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß des Staatsarchivs Sigmaringen präsentiert und kann auch an den Wochenenden besichtigt werden. Gruppenführungen können nach Voranmeldung unter Tel. 0 75 71/1 01-5 51 erfolgen ■ *Schönstag*

Schadenskartei im Staatsarchiv Sigmaringen

Unterlagen aus der Verwaltung sind auf Dauer im Archiv aufzubewahren, also theoretisch auf alle Ewigkeit, sofern ihnen von den Archivaren ein bleibender Wert zuerkannt wird. Zwar nagt der Zahn der Zeit an allem Vergänglichem, jedoch müssen die Archivare bemüht sein, die Zerfallsprozesse möglichst lange hinauszuzögern. In erster Linie versucht man dies durch optimale Lagerungsbedingungen zu erreichen. Oft werden jedoch schon die Altakten in einem äußerst schlechten Zustand abgeliefert. Dies beruht zum einen auf der jahrelangen häufigen Benutzung innerhalb des behördlichen Geschäftsgangs. Zum anderen fehlt aber auch den Behörden vielfach das Bewußtsein für eine Bedeutung der Akten über den Tag hinaus. Altregistraturen sind oft auf Dachböden oder in Kellerräumen weitestgehend ungeschützt Schmutz, Mikroben, Ungeziefer und dem Klima ausgesetzt.

Auch im Staatsarchiv Sigmaringen werden derartige Schäden sowie weiterer Verschleiß infolge der Nutzung im

Archiv nun systematisch erfaßt. Mit Hilfe eines im Rahmen des Landesrestaurierungsprogramms entwickelten Formulars wird die im Archiv festgestellte Beschädigung notiert und das Archivalie für eine Restaurierung oder andere bestandserhaltende Maßnahmen vorgesehen. Besondere Bedeutung kommt dabei bereits dem Aktenzugang im Archiv zu. Hier können die Schäden erstmals vor der Einlagerung in die Magazinräume erfaßt werden. Eine weitere Registrierung erfolgt im Zuge der Aushebung einzelner Archivalien aus dem Magazin sowie bei der Ausgabe im Lesesaal. Hierbei können besonders die Archivalien und Archivgutbestände aufgenommen werden, die durch eine hohe Nutzerfrequenz besonders gefährdet und gegebenenfalls für eine Schutzverfilmung vorzusehen sind. Zusätzlich erhält natürlich jeder Mitarbeiter des Staatsarchivs die Erfassungsformulare, um im Zuge seiner Erschließungsarbeiten schadhafte Stücke herauszufiltern.

Eine systematische Sichtung der in den Magazinräumen verwahrten Archivalien ist bei einem Gesamtumfang von 15 000 Regalmetern nicht möglich. Nur die besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Amtsbücher werden vom Restaurator vor Ort einer umfassenden Prüfung unterzogen.

Die Schadenskartei wird zunächst in doppelter Anordnung geführt: Zum einen werden die Formulare nach Schäden sortiert, um anfallende Restaurierungsarbeiten oder konservatorische Maßnahmen ökonomisch planen und durchführen zu können. Zusätzlich erfolgt aber auch eine Reihung nach Signaturen, um besonders stark gefährdete Bestände zu erfassen und für eine Verfilmung vorzumerken.

In absehbarer Zeit wird die Kartei im Zuge eines landeseinheitlichen Verfahrens zur standardisierten Schadenserfassung auf eine Datei umgestellt. Mit Hilfe modernster EDV-Möglichkeiten können dann der Nutzen und die Zugriffsmöglichkeiten der Schadenserfassung noch erheblich gesteigert werden ■ *Treff Eisen*